

28. / III. 1916

Der Meinungsturm in der Sozialdemokratie.

In der „Schwäbischen Tagwacht“ wird die Gruppierung der Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Fraktionspaltung, wie folgt, zusammengestellt:

Bei der Abstimmung über die vom Fraktionsvorstand beantragte Erklärung, (die Haase und seinen Gesinnungsgenossen die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte abspach), stimmten die folgenden 58 Mitglieder mit Ja: Bauer, Bender, Blos, Böhle, Brey, Bruhne, Buch, Cohen, David, Deichmann, Ebert, Feuerstein, Fischer (Berlin), Fischer (Hannover), Frohme, Ged, Giebel, Gähre, Gradnauer, Grenz, Haberland, Hasenzahl, Heine, Hierl, Hildenbrand, Hoffmann (Rudolstadt), Käppler, Keil, König, Körsten, Krähig, Landsberg, Legien, Lensch, Molkenbuhr, Roste, Reus, Pfannkuch, Pintauf, Duard, Quessel, Rauch, Sachs, Scheidemann, Schmidt (Berlin), Schmitt (München), Schöpflin, Schulz, Schumann, Segis, Silberschmidt, Spiegel, Stolten, Südetum, Taubadel, Thiele, Thöne, Wels.

Mit Nein stimmten folgende 33 Mitglieder: Albrecht, Antrich, Bernstein, Bod, Bichner, Cohn, Dittmann, Emmel, Gwald, Fischer (Sachsen), Fuchs, Hoch, Hoffmann (Kaiserslautern), Hofrichter, Horn, Hüttmann, Jäckel, Kunert, Ledebour, Leutert, Raute, Reifhaus, Rysel, Schmidt (Meißen), Schwarz, Simon, Stadthagen, Stolle, Stubbe, Stücklen, Vogtherr, Wurm, Zubeil.

Der Stimme enthielten sich folgende 4 Mitglieder: Davidsohn, Haase, Henke, Herzfeld.

Abwesend waren 12 Mitglieder: Baudert, Binder, Brandes, Dieß, Erdmann, Feldmann, Geyer, Hugel, Peirottes, Ulrich, Bollmar, Wendel.

Die Chemnitzer „Volksstimme“ hebt hervor, daß unter den Abgeordneten, welche die neue Fraktion gebildet haben, eine auffallend große Zahl der ältesten Sozialdemokraten (nahe an siebenzig Jahre und darüber) sind, welche die Zeiten des Sozialistengesetzes noch mitgemacht haben. Dazu gehören Geyer, Bod, Horn, Schwarz, Stolle, Zubeil und im weiteren Sinne auch Bernstein, Ledebour und Kunert. Die „Volksstimme“ sagt:

„Wer sich der Gefühle entsinnt, die August Bebel auf dem Dresdner Parteitag ausgesprochen hat, als er seine Erinnerungen an die Zeit des Sozialistengesetzes schilderte, wird den Zusammenhang zwischen dieser Tatsache und der jetzigen Entscheidung begreifen. Als er dargelegt hatte, wie die Parteigenossen und er selbst unter dem Sozialistengesetz verfolgt, gejagt, geheißt, gefoltert worden seien, sprach August Bebel das berühmte Wort von seiner Todfeindschaft gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung. Keiner der erwähnten Genossen, auch wohl Ledebour nicht, der ja damals noch bürgerlicher Demokrat gewesen ist, wird die Erinnerung an das Sozialistengesetz vollkommen losgeworden sein, das ist auch menschlich gar nicht möglich.“

Die „Volksstimme“ ist überzeugt, daß, wenn wir in Deutschland das Sozialistengesetz behalten hätten, oder wenn die Verkürzung des Koalitionsrechts gekommen wäre, die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiter von genau derselben Stimmung beseelt wäre, die jetzt diese Alten in Erinnerung an frühere Verfolgungen beherrscht. In diesem Zusammenhang scheint es der „Volksstimme“ auch überaus bezeichnend, daß kein einziger süddeutscher Abgeordneter zur Minderheit gehört:

„Bestände nicht das preussische Dreiklassenwahlrecht und die Wahlrechtsverkürzung für die Arbeiter in Sachsen und Thüringen, so würden wir wiederum die Opposition in dieser Form nicht haben. Auch daraus mögen die Regierungen ihre Schlussfolgerungen ziehen! Endlich gehen wir wohl nicht zu weit, wenn wir behaupten, daß ohne die Mißgriffe der Regierung auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung, insbesondere der Kartoffelpreissetzung und der Kartoffelzufuhr, der Reichstag diese Szenen nicht erlebt hätte.“

Die „Chemnitzer Volksstimme“ stellt nach der „Dresdener Volkswacht“ noch einmal fest, daß der Sohn Haases mit voller Billigung seines Vaters seit Kriegsbeginn als Kriegsfreiwilliger im Heere steht, daß Schwarz 5000 M. Kriegsanleihe gezeichnet hat, während er die Bewilligung von Kriegskrediten für einen Verrat am Sozialismus ansieht, und daß Geyer es als Privatmann nicht ablehnt, mit dem dreifach verruchten Militarismus Geschäfte in Zigarrenlieferungen zu machen.

Sie Scheidemann

Auf die Seite der Mehrheit um Scheidemann treten u. a. die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“. Die neue Gruppe nennt sich, anscheinend in feiner Selbstverpötkung ihrer Absicht, nicht mit anderen zusammen an der Sicherung der Rechte, der Wahlfahrt und der Zukunft der Deutschen Arbeiterschaft zu arbeiten, „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft“, der „Volkswille“ in Hannover. Dieser ungewöhnliche Vorgang, der für alle Zeiten ein Blatt der Schande in der Geschichte des deutschen Volkes bilden wird, ist nicht etwa die spontane Wirkung irgendwelcher parlamentarischer Ereignisse, nein, er war wohlüberlegt, war beabsichtigt, das „Buchener Volksblatt“: Wollte die Fraktion noch etwas retten, wollte sie sich nicht selber mit in das Verderben reißen lassen, dem Haase und Genossen entgegentreiben, dann blüht ihr nur noch die...“

Die „Bielefelder Volkswacht“ schreibt: „Es ist nichts wie gewissenlose Demagogie, die das Verhalten Haases bestimmte.“

Der „Karlsruher Volksfreund“ spricht von Parteierzernstörern und einem Phrasenschwadronneur; so könne in einem solchen Augenblick nur jemand sprechen, „der keine Spur von Empfindung für vaterländische Pflichten hat“.

Der „Stettiner Volksbote“ kündigt an, daß das Verhalten des Abgeordneten für Stettin (Vogtherr) noch zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führen werde.

Der „Lübecker Volksbote“ ruft aus: „Die Parteierzernstörer haben ihr unheilvolles Werk vollbracht; sie werden es bereuen!“

Das „Nekar-Echo“ (Heilbronn) zögert nicht, „jede Gemeinschaft mit den unfreiwilligen Helfern des Auslandes abzulehnen“.

Die „Donau-Wacht“ in Ulm ist auch jetzt dafür, „daß ein Ende mit Schrecken dem Schrecken ohne Ende vorzuziehen sei“.

Das „Kasseler Volksblatt“ sagt, daß nun die Massen der Parteigenossen zu entscheiden hätten, ob sie die von den Achten nachgeahmte Lieblintheile billigen wollen.

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ bedauert, daß sich auch der Vertreter für Rostock, Herzfeld, der neuen Fraktion angeschlossen hat.

Die „Volkszeitung“ in Mainz ist der sicheren Ueberzeugung, „daß die Genossen im Lande mit den Parteischädigern gründlich aufräumen werden“.

Die „Märkische Volksstimme“ in Kottbus ruft den 18 zu: „Das machen wir nicht mit!“

Die „Volkswacht“ in Freiburg schreibt: „Die 18 Vertreter der Minderheit haben der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Arbeiterschaft einen Schaden zugefügt, der nicht wieder gut zu machen ist.“

Sie Haase

Als bemerkenswert verdient hervorgehoben zu werden, daß das Organ der Sozialdemokratie in Haases Wahlkreis, die „Königsberger Volksztg.“, sich bisher jedes Urteils enthalten hat.

Die „Bremer Bürgerzeitung“ erklärt, daß unter denen, die in der Fraktion bleiben, mancher ist, der nicht lange mit der Mehrheit auskommen wird; die so notgedrungen neugegründete Fraktion wird bald Zuwachs bekommen.“

Von mehreren Seiten wird behauptet, daß die schon früher aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten und Kühle sich der neuen Gruppe nicht anschließen, sondern für sich bleiben werden.

Die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen sagt: „Wir stehen mit Herz und Verstand auf dem Boden der Minderheit und bedauern, daß im 20. Kriegsmonat eine solche Zerreißung der Fraktion noch möglich war. Verschiedene Anzeichen lassen uns hoffen, daß die Einheit der Fraktion gewahrt werden könne, und zwar auf dem Boden einer sachlichen Einigkeit in der heißumstrittenen Frage selbst.“

Die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ in Duisburg erklärt: „Diese Tat ist eine Etappe auf dem Wege zur notwendigen Klärung der verworrenen Situation innerhalb der sozialdemokratischen Partei. Wir begrüßen den Schritt und bedauern nur, daß er nicht schon längst erfolgt ist.“

Die „Eiberfelder Freie Presse“ schreibt: „Daß Haase das Wort ergriffen hat, billigen wir. Daß er es nicht vorher angekündigt, war falsch. Aber gibt dies nun der Mehrheit das Recht, in ihrer Erklärung von Treubruch zu reden? Wir meinen, die Rollen sind da gleichmäßig verteilt. Die Kaltstellung der Minderheit in den wichtigsten politischen Fragen ist dann auch ein Treubruch! Und es ist ferner ein Treubruch, um nicht zu sagen, stärkste Demagogie, wenn Genosse Scheidemann in der öffentlichen Verhandlung dem Genossen Haase die Erklärung vom 4. August vorwirft, die abzugeben Haase direkt gezwungen worden ist.“

Auch die „Essener Arbeiterzeitung“, das „Halle'sche Volksblatt“, die „Erfurter Volkstribüne“ bekennen sich zu denen um Haase.

Zur Einigkeit gleich der „Volksztg.“ für das Müldetal“ mahnt das „Volksblatt für Harburg“: „Jetzt täte uns ein Mann wie Bebel not, der mit klarem Blick das Richtige trübe und dessen Autorität ausreichte, das Widerstrebende zusammenzuhalten. Aber wir haben keine solchen Männer mehr, unsere jetzigen Führer an verantwortlichen Stellen haben alle das redliche Bestreben, der Partei ihr Bestes zu geben, aber es fehlt ihnen alles das, was Männer wie Bebel auszeichnete... Die Selbstzerfleischung in unseren Reihen ist denen dort drüben ein gesundes Mahl. Wollen wir angesichts dieses nicht zur Besinnung zurückkehren und uns an das halten, was die Tatsachen lehren? Es wird hohe Zeit, daß wir es tun. Also die Redthaber und alle die, die die Partei nur als Fußstapfel für ihre advokatisches Reimlexikon betrachten, mögen zur Vernunft zurückkehren, denn es könnte wirklich einmal eine Zeit kommen, wo es die Genossen in der breiten Front satt haben, noch weiter die Scheiben zu bezahlen, die die dort oben einwerfen.“